

2

ANNA OSPALT  
WURZELSTUDIEN

Limmat Verlag  
Zürich

*Negative Capability, that is when man is capable of  
being in uncertainties, mysteries, doubts without any irritable reaching after  
fact & reason.*

*Negative Befähigung steht für die Fähigkeit, einen Zustand der Ungewissheit,  
des Geheimnisvollen, des Zweifels auszubalzen,  
ohne nervös nach Fakten und Begründungen zu greifen.*

John Keats in einem Brief an seine Brüder,  
22. Dezember 1817

*Es sieht also wirklich so aus, als hätten die Pflanzen  
ihre eigene Art und Weise gefunden, Gedichte zu schreiben.*

Inger Christensen, 1999

## PROLOG

29. April 2017

Heute, frühmorgens, schüttelte ich eine Stunde lang Laubbäume ab, ich hab ihnen den Schnee von den Ästen geschüttelt. Vom Wald her kam immer wieder ein Krachen. Schnee, der von einem Baum fiel, ein Ast, der die Last nicht mehr hielt. Es war ein trauriger Morgen an diesem überschneiten Frühlingstag. Die Kräuter, Rosmarin und Salbei, habe ich abgepinselt. Auf den Tulpen liegt Schnee.

Dieser alte Mann mit langen weißen Haaren und Bart ... Es kam so: Er ist ein Bildhauer aus diesem Dorf, und ich ging auf dem Heimweg an seinem Haus vorbei. Als er mich sah, sagte er, ich sähe ja aus wie meine Mutter. Dann diesen Satz. *A schöns Haferl gibt schöne Scherben.*

Bemerkenswert ist, dass dieser Satz auf mich zukam, nachdem ich in einen Stall eingebrochen war. Ich lief über die Wiese auf den Pferdestall zu, in dem ich Reiten gelernt hatte. Ich sah, dass er nicht nur verlassen war, das weiß ich ja, sondern verwahrlost. Ich blickte durch eines der Fenster. Es war eingeschlagen, im Rahmen hafteten scharfe Glaskanten, aber im Raum, auf einem Tisch, lag ein hellblaues Buch. Ich dachte, dass es ja ein Gedichtband sein könnte, und wäre es ein Gedichtband, dann müsste ich doch wissen, was für einer.

Mir war bewusst, wenn ich mich ungeschickt anstellte, wenn dieser Tisch einfach wegkippte, dass ich mir erheblich wehtun konnte an den Scherben. Aber ich griff hindurch und fischte das Buch heraus. Es war ein Buch über Steinölgewinnung und die Beschützerin der Steinölgewinnung, die heilige Barbara.

Daraufhin hatte ich das dringende Bedürfnis, wenn es schon kein Gedichtband war, in das Buch hineinzuschreiben. Aber ich hatte keinen Stift bei mir. Ich ging außen um den Stall herum, drückte die Türgriffe der vielen Boxen, sie waren alle zu. Die Fenster waren zer-

borsten, aber nachdem ich durch dieses eine Fenster gegriffen hatte, war mir jetzt mulmig, von meinem Mut.

Die hintere Stalltür stand offen. Noch immer lag Stroh in den Boxen, eine Mistgabel lehnte an der Wand, und in der Sattelkammer trocknete das Zaumzeug vor sich hin. Es roch nach Leder und Fell. Tatsächlich fand ich einen Stift in der Küche, einen Edding 3000, in rot. Daneben lagen vier dünne Mappen. Auch die nahm ich mit.

Ich setzte mich vor den Stall und schrieb in das hellblaue Steinölgewinnungsbuch. Ich schrieb mit großen, roten Buchstaben, über mehrere Seiten, von hinten nach vorne. Das Buch war mit einer öligen Staubschicht überzogen. Dann riss ich die beschriebenen Seiten heraus, warf das Buch durch das zerscherbte Fenster in einen Korb auf dem Tisch.

Die beschriebenen Seiten, die gefundenen Mappen und den Stift nahm ich mit, lief über die Felder nach Hause, als der alte Mann mir begegnete. *A schöns Hafärl gibt schöne Scherben.*

(Ich wachte immer wieder auf in den darauffolgenden Nächten und dachte, dass der Stall dringend ausgemistet und aufgeräumt werden müsste. Da es der Raum meiner Kinderwünsche ist. Ich hatte an alles mein Herz gehängt, die Pferde, die Katzen.)

Am gleichen Tag waren Kinder über die Felder gebimmelt. Meine Freundin und ich dachten, es seien Ziegen oder Kühe, aber es waren Tiroler Kinder mit roten Wangen, welche die Felder segneten. Sie kamen auch zu uns, sie segneten uns und das Gras, dann bimmelten sie weiter. Ich hab das noch nie erlebt, und von nun an klingen die Felder.

Später öffnete ich die Mappen und wunderte mich.

MAPPE I

GOVERTSISMUS  
ODER  
EINE REISE MIT HENRY GOVERTS

Herr Büchel war noch immer blau gekleidet, obwohl er viele Jahre schon nicht mehr der Gärtner und Chauffeur der Govertsvilla war. Ich habe als Kind Parfüm hergestellt für Herrn Büchel. Seine Rosen zerquetscht und den Desinfektionsalkohol meiner Mutter darüber geleert.

Auf dem Grund der abgerissenen Govertsvilla bin ich aufgewachsen. Goverts war ein Verleger. Seit jeher weiß ich das und bin dem nie nachgegangen. «Henry Goverts war ein Verleger, das könnte dich doch interessieren», sagte meine Mutter hin und wieder. Wer war wohl dieser Henry Goverts, der auf die gleiche Hängebuche blickte wie ich meine ganze Kindheit hindurch?, frage ich mich heute zum ersten Mal. Der diese japanischen Ahorne großzog, die ich letzten Freitag schüttelte und schüttelte, als ich da war und es schneite, Ende April.

Ohne Erwartungen, überhaupt etwas zu finden, schließlich ist man schnell mal ein Verleger, und sowieso, seit wann haben Verleger denn blau gekleidete Chauffeure, die in einem eigenen kleinen Haus nebenan wohnen?, tippe ich «Henry Goverts» in mein Handy ein.

Henry Goverts wurde am 28. Mai 1892 in Hamburg geboren. Nach einer schweren Verwundung im Dezember 1916 und einer längeren Lazarett-Zeit wurde er Adjutant der Ersatzabteilung seines Regiments in Berlin. Während der Revolution im Herbst 1918 gehörte er kurze Zeit dem Soldatenrat an, war zeitweilig Regievolontär bei Max Reinhardt und widmete sich dann seinen schrift-

stellerischen Neigungen. Goverts studierte seit 1919 Soziologie an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, wo er einen Freundeskreis fand, dem Carl Zuckmayer, Carlo Mierendorff und Theodor Haubach angehörten. 1924 doktorierte Goverts mit einer Arbeit über die englische Romantik und wurde Assistent bei Professor Alfred Weber. 1927 wurde er nach Vorträgen über «Das alte und neue England in Kultur und Kunst» an der Hamburger Universität Lehrer an der dortigen Volksschule und betätigte sich schriftstellerisch in verschiedenen Zeitschriften und Zeitungen. 1933 wurden ihm diese Tätigkeiten infolge seiner politischen Einstellung durch die Nationalsozialisten genommen. In Hamburg trat er dem Klub vom 3. Oktober bei – einer sozialliberalen Vereinigung, deren Mitglieder überwiegend jüngere SPD- und DDP-Politiker waren. Er gründete 1934 zusammen mit seinem Freund Dr. Eugen Claassen den H. Goverts Verlag, der vor allem junge deutsche Autorinnen und Autoren wie Emil Barth und Horst Lange förderte. Als erstes Buch erschien im Oktober 1935 der Roman «Anna Linde» von Editha Klipstein. Ein besonderer Erfolg war im Jahr 1937 die deutsche Ausgabe von Margaret Mitchells «Vom Winde verweht». Die Verleger vermieden es, nationalsozialistische Literatur zu veröffentlichen. Sie konzentrierten sich auf Romane, Lyrik, Geistes- und Naturwissenschaften. Im März 1945 musste Goverts wegen seiner Verbindungen zur Widerstandsgruppe Kreisauer Kreis nach Vaduz (Liechtenstein) fliehen, wo seine Mutter lebte. Dort blieb er auch nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges.

II

Ich sehe mir Fotos von Henry Goverts an. Da ist er, alt schon, gemütlich sieht er aus, rund und mollig.

III

Mein Vater hat mich letztes Wochenende besucht, wir saßen vor einem Café, und ich hab ihm von meiner erwachten Neugier und meinem Aufruhr erzählt. Von Henry Goverts, Rhizomen und Wurzeln. Ein kleiner Junge neben uns zeigte auf einen Spatz und rief «Flamingo».

IV

Die Hängebuche in Henry Goverts Garten  
ist die Hängebuche im Garten seiner Eltern  
ist die Hängebuche im Garten meiner Eltern  
ist die Hängebuche Henry Goverts  
ist Henry Goverts.

V

Henry Goverts nordwärts gerichtete Äste sehen in mein Kinderzimmer. (Sie haben mich aufwachsen gesehen.)



VI

Henry Goverts ist ein Ensemble: Wurzel. Baum. Verleger. Mein Ahne. Mein Zeuge. Was kann ich bei seinem Anblick erkennen?

VII

Ich beobachte die Spiegelung des Baums auf meinem Kinderzimmerfenster.

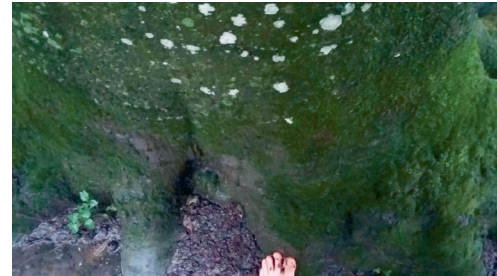
Ich beobachte die Spiegelung des Baums bei unterschiedlichen Lichtverhältnissen.

Ich beobachte von außen.

Ich beobachte von außen die Spiegelung des Baums auf meinem Kinderzimmerfenster bei unterschiedlichen Lichtverhältnissen.

VIII

Ich stelle meine Füße auf Henry Goverts Wurzeln. Es sind Schreibwurzeln.



Auf seiner Rinde liegen Wolken.



Ich beobachte sein Schattenspiel auf meinem Notizbuch.  
(Lichtpunktmethode)



IX

Ich pflücke Blätter des Baums. Es sind beschriftete Blätter. Ich sehe eine Astspitze mit drei durchscheinenden Blättern. Denke: Das ist Henry Goverts ~~Seelenleben, Innenleben, seine Durchschaubarkeit, Durchsichtigkeit.~~ Ich blicke hindurch.

X

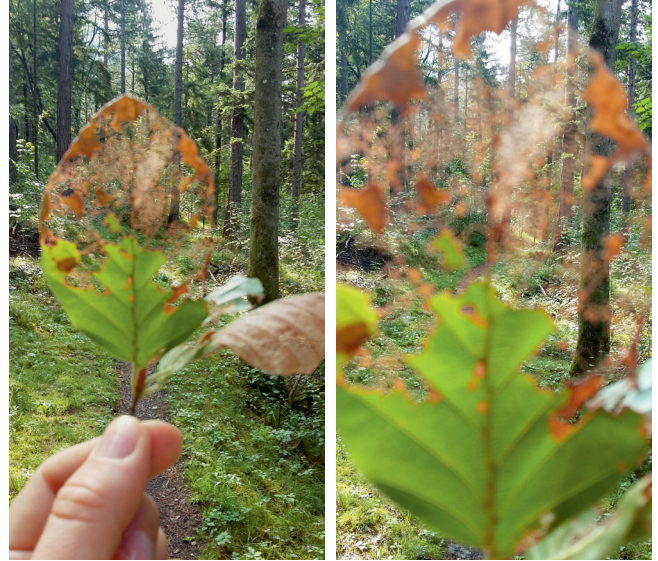
Ich lass das Blatt den Baum anschauen.

XI

Ich habe in einem Brief von Goverts gelesen, wie gern er die Waldwege in Vaduz hatte und gehe mit dem Blatt diese Wege entlang.

XII

Die Nachbarn meiner Eltern finden, sie hätten nun lange genug neben einem so traurigen, Schatten verursachenden Baum gelebt. Ich bin alarmiert. Ich möchte ~~den Baum~~ Henry Goverts retten, Henry Goverts Andenken. Ich lese das erste von ihm verlegte Buch, «Anna Linde», und eine von Carl Zuckmayer herausgegebene Festschrift zu seinem 80. Geburtstag, «Begegnung mit Henry Goverts».



Goverts wird darin mit einem englischen Lord verglichen und von seinen Freunden «das Irgendwiesel» genannt sowie «Go». (Ich nenne Goverts insgeheim auch Go, und Carl Zuckmayer, den nenn ich Zuck.)

XIII

«Außerdem wolltest Du mich, nach den Weihnachtsferien, Deinem Freundeskreis zuführen. Es waren das Carlo Mierendorff, Theo Haubach, Egon Wertheimer und andere, deren politisches Wirken und tragisch frühes Ende deutsche Geschichte, deren Heidelberger Leben und sehr lustiges, vitales Treiben durch Freund Carl Zuckmayer Literaturgeschichte wurde. Auch von unserem damaligen Sport, uns gegenseitig zu mystifizieren, hat er in seiner Autobiographie erzählt. Dir vor allem war die lange nicht ermattende Spannung unserer Streiche zu danken, weshalb wir sie zu Recht unter dem Namen «Govertsismus» führten. Denn wer wäre immer wieder auf die ungeheuerlichen Nachrichten von Liebesanträgen, Duellaufforderungen, Alimentenklagen, Hegel-Referat-Beauftragungen hereingefallen, wären sie nicht durch die unerschütterliche Glaubwürdigkeit Deiner Person verbürgt gewesen. (...) Dass die Rationalität im Irrealen, die Konzentration im Diffusen, die Disziplin im Chaotischen, dass solche Spannweite für Dein Wesen charakteristisch war, ging mir zuerst bei unseren Scherzen auf; und dass sie Deinen großen persönlichen Charme – in der Wirkung zumal

24

auch auf Frauen – ausmachte.» *Wolfgang Petzet (1896 bis 1985)*

XIV

In Carl Zuckmayers «Geheimreport» findet sich Henry Goverts neben Eugen Claassen und Peter Suhrkamp unter der «Verleger-Gruppe 1: Positiv (Vom Nazi-Einfluss unberührt, widerstrebend, zuverlässig).»

«1. Dr. Henry Goverts. Seit 1935 bekannt als Gründer und Besitzer des Hamburger Goverts-Verlags, der – obwohl inmitten der Nazizeit aufgebaut – sich bemüht, nur Bücher von Qualität oder Weltgeltung zu bringen und keinerlei Naziliteratur anzunehmen.

Sohn wohlhabender Hamburger Kaufmannsfamilie – Mutter Engländerin. (Die Mutter lebt außerhalb Deutschlands, in Liechtenstein. Verf. hatte die Gelegenheit, Dr. Goverts dort noch im Jahr 1939 zu treffen und von ihm wichtige Informationen über Personen und Verhältnisse innerhalb Deutschlands zu bekommen.)

War Leutnant der Feldartillerie im Ersten Weltkrieg, studierte Soziologie bei Alfred Weber in Heidelberg. War künstlerisch und literarisch ambitioniert ohne besonderes hervorragendes Talent, Verfasser einiger Gedichtbändchen.

Es handelt sich hier um einen Mann von keiner besonderen schöpferischen Fähigkeit, aber von ausgezeichneter Bildung und bestem Niveau. Jeder leiseste

25

Kompromiss mit national-sozialistischen Ideen bei ihm *völlig ausgeschlossen*. Ein wenig «Buddenbrook-Typus» der nobleren, ästhetischen Richtung. Keine leidenschaftliche, kämpferische Natur – (eher etwas verspielt, im ~~Menschlichen~~ Geistigen wie im Erotischen) –, aber als Charakter von absoluter Zuverlässigkeit. In jeder Weise generös, vornehm. Dem Verfasser bekannt, dass er verschiedenen aus den Konzentrationslagern entlassenen Freunden ohne jeden Vorbehalt tätige Hilfe erwiesen hat und auch mit «Verdächtigen» und Missliebigen die Verbindung aufrechthielt. Seine Diskretion ist bis zur Abenteuerlichkeit gesteigert (Diskretion als Sensation des Verschweigens, Geheimnisses – trotz besonderer Lust an der Anekdote). Im Fall eines Zusammenbruchs des Naziregimes von großem Wert für alle Art von Verbindung und kulturellem Neuaufbau – weil durchaus zuverlässig und aus erster Hand informiert. Unverheiratet. Etwa 48 Jahre alt.» *Carl Zuckmayer (1896–1977)*

